

Auf rund 3000 Sonnenstunden pro Jahr bringt es die Algarve – da zeigt sich die Küstenlandschaft (hier: Algar Seco bei Carvoeiro) fast immer strahlend.



Das Magazin

Die Sonnenregion Algarve vereint maurisches Erbe, Spuren der Seefahrtsgeschichte, Wein- und Korkproduktion.

Seite 12–43





Die Mandelbäume brachten einst die Mauren in die Algarve.

Maurisches Erbe

Es begab sich im 8. Jahrhundert, als im Süden Portugals neue Fremdherrscher in die Fußstapfen von Phöniziern, Griechen, Römern und Barbaren traten: die Mauren. Bis zum 13. Jahrhundert prägten ihre Kultur und Architektur die Region.

Wer genau hinsieht und hinhört, trifft in der Algarve auf allgegenwärtige Spuren der Mauren. Das beginnt bereits beim Namen, der aus dem arabischen »Al Gharb« – »der Westen« – hervorgegangen ist. Gemeint war die westliche Grenze des islamischen Reichs, das sich weit über die Iberische Halbinsel, also auch über das heuti-

ge Spanien, erstreckte. In der neuen Heimat der Fremden entstanden Orte, Moscheen, Koranschulen und Paläste, die sie mit hufeisenförmigen Bögen, hölzernen Kassettendecken, Steingitterfenstern und den bis heute verbreiteten Azulejos (S. 34) schmückten. Zur ökonomischen Basis der Mauren gehörten Landwirtschaft und Textilverarbei-

tung, Handelsbeziehungen wurden über den gesamten Mittelmeerraum unterhalten.

Kalkweiße Häuser, gut gefüllte Vorratskammern

Bei den Häusern kam Kalkweiß zur Verwendung, noch heute typisch für das Bild vieler Dörfer. So fühlt man sich mancherorts an der Algarve in ein Stückchen Nordafrika versetzt. Im Inneren der maurischen Bauten hatte die Vorratskammer eine große Bedeutung. Um Haltbarkeit zu gewährleisten, galt es, Methoden und Materialien in Einklang zu bringen. Schließlich kam es nicht nur darauf an, verschiedene Nahrungsmittel zu trocknen, einzusalzen, in Essig oder Honig einzulegen, sondern auch die richtigen Gefäße für die Einlagerung zu verwenden. Große, teils bemalte Keramiktöpfe konnten

eingesalzenes Fleisch, eingelegte Oliven, Olivenöl, Getreide und vielerlei mehr enthalten. Wasser natürlich auch.

Förderer von Landwirtschaft und Kultur

Die Mauren bauten Mandeln, Feigen, Zitrusfrüchte und Aprikosen an, wobei sie ausgefeilte Bewässerungstechniken anwendeten und eine besondere Vorliebe für Gartenanlagen hegten. Mit ihrer wirtschaftlichen Fortschrittlichkeit und als Förderer von hoch entwickelter Kultur und Wissenschaft stellten die Mauren das christliche Abendland jener Epoche komplett in den Schatten.

Im Küstenhinterland der Algarve verwandelten sie Silves in einen blühenden Sitz, der im 11. Jh. sogar Portugals Hauptstadt Lissabon überflügelt haben soll. Dichter, Ge-

Sechs Spots zum maurischen Erbe

Aljezur (S. 158): Im Museu Municipal ist dem islamischen Erbe eine eigene Sektion gewidmet.

Loulé (S. 103): Eine Abteilung des Museu Municipal zeigt einen Hamam, die von Archäologen freigelegten Islamischen Bäder.

Mértola (S. 181): Im Inneren der Igreja Matriz des Alentejo-Städtchens ist noch klar der Vorgängerbau einer Moschee zu erkennen; auch Hufeisenbögen sind erhalten.

Silves (S. 134): Die gewaltige Burg von Silves fußt auf einem maurischen Vorläufer.

Tavira (S. 52): Funde aus maurischer Zeit, darunter Keramik, können Sie im Núcleo Museológico Islâmico betrachten.

schichtsschreiber und Juristen lebten in jener Ära in Silves, das seinerzeit »Xelb« (auch: »Chelb«) hieß. Und aus dem kleinen Cacela Velha stammte der Poet Ibn Darraj Al-Qastalli (958–1030), an den bis heute der Name eines Platzes erinnert, wie man bei einem Bummel durch das Dorf bemerkt. Ein weiterer Dichter aus dem 11. Jh., Abû Al-Abdarî, wird in Cacela Velha mit einem Straßennamen gewürdigt.

Lokale Quellen rühmten die Burg von Silves als das »schönste militärische Denkmal der islamischen Epoche in Portugal«. Hinzuzufügen ist, dass inzwischen extrem

stark restauratorisch Hand angelegt worden ist, was niemandem entgeht, der das weite Areal durchstreift. Im Gegensatz zur Festung von Silves hat sich eine ursprünglich maurische Burg wie jene von Alvor jedoch nur in winzigen Fragmenten über die lange Zeit retten können.

Frieden und Machtkämpfe

Moslems und Christen lebten damals zeitweise in friedlichem Miteinander. Ein Beleg dafür war, so sagt man, dass lange vor der Existenz eines Leuchtturms am Cabo de São Vicente gleichzeitig ein

Die Legende vom Schnee

Es gibt viele, leicht voneinander abweichende Versionen, doch alle »Algarvios« kennen die Legende vom Schnee, eine Überlieferung aus maurischer Zeit: Ein junger, kriegserprobter Lokalfürst aus Silves, so heißt es, nahm einmal eine in der Schlacht eroberte Dame aus dem nördlichen Europa zu einer seiner Frauen. Blond und blauäugig und vielleicht sogar eine Prinzessin soll sie gewesen sein. Nach und nach befahl sie eine tiefe Traurigkeit, die jedoch nichts mit dem Fürsten zu tun hatte. Der Grund war schlichtweg dieser: In der Sonnenregion der Algarve vermisste sie aus ihrer Heimat vor allem eines: den Schnee. Da ließ der Herrscher aus Liebe zu seiner Frau im ganzen Reich Mandelbäume pflanzen – und zu Jahresbeginn, wenn sie wunderbar zu blühen anfangen, breitete sich eine weiße Blütendecke über dem weiten Land aus und die Landschaft sah jedes Mal aus wie verschneit. Die Prinzessin war getröstet und sehnsüchtig blickten der Fürst und die Prinzessin seither Jahr für Jahr der nächsten Mandelblüte entgegen.